

Schwestern machen optimistischer

Studie: Was Mädchen in der Familie bewirken- und warum Buben für Pessimismus sorgen

Schön, talentiert, erfolgreich- und immer ein fröhliches Lächeln parat:

Penelope und Monica Cruz sind Vorzeigeschwestern.

Woran das liegt? Vielleicht schlicht und einfach daran, dass sie Schwestern sind:

Laut einer neuen Studie aus England sind Menschen, die mit einem weiblichen Geschwister aufwachsen, ausgeglichener und optimistischer als solche, die ohne auskommen müssen.

Außerdem sollen Menschen mit Schwestern ehrgeiziger und motivierter sein, mehr Freunde und überhaupt ein besseres Sozialverhalten haben. Eine Schwester hilft auch, Traumata wie Scheidungen besser wegzustecken.

Warum die Schwester Wunder wirkt: Mädchen reden mehr über ihre Gefühle- und ermuntern den Rest der Familie, es ihnen gleichzutun. "Die meisten Menschen sind stark durch ihre Geschwister beeinflusst", sagt Dagmar Birke (Coach und Therapeutin) zur AZ.

"Unter Mädchen herrscht oft eine große Kommunikationsbereitschaft, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und eine leise Konkurrenzsituation, die eher beflügelt.

Förderlich für Geschwisterpaare wie die Cruz-Schwestern- der weibliche Gefühlsaustausch stärkt den Familienzusammenhalt.

Kein gutes Haar bleibt an den Brüdern: Wer männliche Geschwister hat, neigt zum Pessimismus.

Jungs behalten ihre Probleme eher für sich und entmutigen so auch andere sich auszutauschen.

„Jungen kommunizieren weniger, aber vor allem anders“ sagt Dagmar Birke. „Sie brauchen männliche Vorbilder, Lehrer und Väter, die ihre andere Art wertschätzen und sie aus der Reserve locken..Kommunizieren lernt sich am besten in vertrauensvoller Atmosphäre“ IKA

Abendzeitung 8.9.09 Redaktion Gesellschaft